

## Der externe Standpunkt

# Wie Bachelor, Master und Doktor die Berufslehre retten können

In der Schweiz sind über hundert höhere Berufsabschlüsse auf gleicher Stufe bewertet wie Bachelor, Master oder Doktorat. Nur weiss das fast niemand. Das sollte sich ändern, **schreibt Christian Wegmüller**

Das duale Ausbildungssystem der Schweiz – die sogenannte Berufslehre – genießt zu Recht eine hohe Anerkennung. Es bürgt für hervorragende Fachkräfte in den verschiedensten Branchen und ermöglicht soziale und wirtschaftliche Integration. Gleichzeitig hat der Stellenmarkt einen klar steigenden Bedarf sowohl an Erfahrung als auch an sogenannten Soft Skills, an «weichen Fähigkeiten». Auch hier hilft die Lehre: Eine Studie unter 16- bis 21-jährigen Jugendlichen ergab, dass Lehrlinge durch den frühen Einbezug in den Arbeitsprozess eine höhere Beharrlichkeit, mehr Leidenschaft und Frustrationstoleranz aufweisen als Gymnasiasten.

Alles gut also? Nein, immer häufiger fällt es Unternehmen schwer, ihre Lehrstellen zu besetzen. Die Berufslehre verliere an Terrain, sie habe an Prestige eingebüsst, heisst es dann. Gerade leistungsstärkere Jugendliche und ihre Eltern vermissen bei der Berufslehre Perspektiven. Das hat Folgen: Sie favorisieren Matura und Hochschule, denn da finden sie anerkannte Titel wie Bachelor und Master sowie die vermeintlich interessanteren Berufsbilder.

Dabei verfügt die Schweiz eigentlich über einen Bewertungsrahmen für die internationale und nationale Vergleichbarkeit der Bildungssysteme. Mit dem Ziel, die internationale Akzeptanz unserer höheren Berufsabschlüsse zu erleichtern, wurde in den letzten fünfzehn Jahren schrittweise das eidgenössische Diplom als anerkannt übergeordneter Titel durch den weniger bekannten HF-Abschluss (Höhere Fachschule) ersetzt. In der Folge gingen die eidgenössischen Diplome um 75 Prozent zurück, während die HF-Abschlüsse um 300 Prozent zulegten.

Offenbar war aber vergessen gegangen, dass für die Wahl der Ausbildung auch die Wahrnehmung bei Eltern, Lehrern oder Journalisten entscheidend ist. Wenn diese Entscheider oder Beeinflusser die beruflichen Perspektiven, die Titel und die attraktiven Jobmöglichkeiten nicht mehr erkennen, wird

der Weg über Matura und Hochschule schon bald noch stärker favorisiert. Genau das ist passiert. Man hatte es verpasst, im Berufsbildungsbereich, ähnlich wie im Hochschulbereich mit Bachelor und Master, neue übergeordnete Titel zu etablieren. Ohne diese Transparenz entfällt ein entscheidender Motivator für die Berufslehre. Dabei wäre die Gesellschaft sehr an leistungsstarken Lehrlingen interessiert, die sich später berufsbegleitend weiterbilden. Dieser Weg eignet sich zudem hervorragend für einen beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg, auch für sogenannte Passagiere der Economy-class, für Spätzügler oder für junge Leute mit ausländischen Wurzeln.

Die Möglichkeit, höhere Berufsabschlüsse schnell und eindeutig zu erkennen, wird für das duale Ausbildungssystem zu einer Schicksalsfrage. Unbestritten ist, dass die gewünschten Fähigkeiten auf unterschiedlichen Wegen erreichbar sind. Der Nationale Qualifikationsrahmen zeigt, dass – von der

Öffentlichkeit völlig unbemerkt – über hundert der höheren Berufsabschlüsse auf dem Niveau 6 (zum Beispiel dipl. Versicherungswirtschaftler HF, dipl. Technikerin Informatik HF, dipl. Techniker Maschinenbau HF), ein gutes Dutzend auf Stufe 7 (etwa dipl. Elektroplanungsexperte) und einige auf Stufe 8 (etwa dipl. Treuhandexperte) bewertet sind. Diese Niveaustufen haben international und seitens der Hochschule eine eindeutige Entsprechung: Niveau 6 steht für Bachelor, Niveau 7 für Master und Niveau 8 für Doktor.

Deutschland nutzt bereits seit dem 1. Januar 2020 die internationale Titelrealität auch für höhere Berufsabschlüsse. Die Titel wurden dafür mit dem Zusatz «Professional» ergänzt. Seither stehen in Deutschland im Hochschulbereich «Bachelor»- und «Master»-Abschlüsse für das generalistische Denken und vernetzte Lösungen. Die Titel mit dem Zusatz – «Bachelor Professional» und «Master Professional» – dagegen stehen für vertiefte Fachkenntnisse und breite Berufspraxis bei höheren Berufsabschlüssen. Durch diese transparente Einordnung wurden die höheren Berufsabschlüsse in Deutschland sichtbar.

Für mich ist es eine Schicksalsfrage für die Zukunft des schweizerischen dualen Berufsbildungssystems, dass auch bei uns für die Stufen 6 und 7 rasch eine transparente Bezeichnung fixiert wird. Andernfalls droht, gerade in den grossen Branchen, das duale Ausbildungssystem weiter an Attraktivität zu verlieren. Entsprechend hat beispielsweise die aargauische Oberst-Künzli-Gesellschaft kürzlich an die Politik und die Wirtschaft appelliert, solch übergeordnete Stufen für die höheren Berufsabschlüsse auch hierzulande zu fixieren. Sie zeichnete gleichzeitig drei gute Beispiele – jeweils mit ihren höheren Berufsabschlüssen und der erreichten Position im Job – aus: einen dipl. Prozess-techniker HF und CEO, einen dipl. Techniker Maschinenbau HF und CSO sowie einen dipl. Prozesstechniker und COO.

### Christian Wegmüller



Christian Wegmüller, 74, war Mitglied der Geschäftsleitung bei der Schweizerischen Mobiliar und sass später im Verwaltungsrat der Krankenkasse KPT. Wegmüller ist zudem Präsident der ehemaligen Trägerorganisation für höhere Fachprüfungen (eidg. Diplome, Fachausweise) in der Branche Bank, Versicherung, Finanzplanung.